

ISRAEL UND ISMAEL *

von fr. Lukas, Ramsî H. Mâlik OP

Der Christ, der das Wort Gottes und seine Verwirklichung in der Geschichte betrachtet, kann den Ereignissen im Vorderen Orient nicht gleichgültig gegenüberstehen. Es handelt sich nicht so sehr um das Schicksal der Heiligen Stätten in Palästina als vielmehr um Israel, das nach zweitausend Jahren der Zerstörung, am Tage nach seinem grausamsten Martyrium mit sechs Millionen Opfern, als Volk wie als Staat in dem ehemals Verheißenen Lande von neuem Wurzel faßt und aufersteht. In eben diesem Augenblick wendet sein Bruder Ismael sich gegen Israel!

Der Christ darf diesem unerhörten Zusammentreffen gegenüber nicht gleichgültig bleiben; denn das Wort Gottes umfaßt beide: nicht allein Isaak und Jakob mit ihrer Nachkommenschaft, sondern auch Ismael und Esau mit der ihrigen. Der Christ, der übrigens gar nicht vermag, sich nicht für das Schicksal des gegenwärtigen Staates Israel zu interessieren, sollte nicht mit Stillschweigen das Problem übergehen, das die Anwesenheit des arabischen Moslem in Palästina dem christlichen Gewissen stellt.

Ich möchte Sie daher auffordern, das palästinensische Drama *sub specie aeternitatis* zu betrachten. Ich richte einen Aufruf an Sie alle für einen neuen Ökumenismus, der nicht allein die getrennten Christen, unsere Brüder in Christus, umfaßt, sondern auch die Juden und die Moslems, die gleichfalls unsere getrennten Brüder sind, wenn nicht in Christus, so wenigstens in Abraham und in dem Gotte Abrahams. Es gilt, die zerstreuten Kinder Gottes zu einer Gemeinschaft zu vereinen (Joh 11,52); es gilt, Israel und Ismael, diese abwechselnd beiseitegestellten Kinder Abrahams, wieder zurückzuführen in Abrahams Schoß — in der Hoffnung, einen Beitrag leisten zu dürfen zur Vollendung des Mysteriums Israel und demgemäß der Kirche Jesu Christi.

I

Die Berufung Israels und das Schicksal Ismaels

A. Im Alten Testament

1. *Abraham, Vater der Gläubigen.* — Die Geschichte des Volkes Israel und des Verheißenen Landes beginnt mit der Berufung Abrahams, des Nachkommens und Erben Sems, des Sohnes Adams. Es ist der Glaube Abrahams, der die Verheißung Gottes auslöst und bindet; es ist der Gehorsam Abrahams — bis zum Opfer Isaaks! —, der für immer den Bund

* Nach einem Vortrag während der WOCHE DER EINHEIT in Straßburg. Sein voller Titel lautete: *Weg zu einem neuen Ökumenismus. Helfen, die zerstreuten Kinder Gottes zu einer Gemeinschaft zu vereinen: Israel und Ismael.*

mit Yahwe besiegelt. Abraham wird so der Patriarch *par excellence*, das heißt der Ausgangspunkt der Heilsgeschichte und der Ahne des erwählten Volkes. Abraham und seiner Nachkommenschaft schenkt der Herr seinen Segen, ihnen verspricht er das Land Kanaan. Durch Israel, Nachkommen Abrahams von Isaak und Volk Gottes, werden sich die Nationen der Erde segnen. Yahwe ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott Israels.

2. *Abraham, der Vater Ismaels und Isaaks.* — Abraham ist aber nicht nur der Vater Isaaks durch Sara, sondern auch der Vater Ismaels durch die ägyptische Sklavin Hagar. Paulus weist darauf hin: „Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, den einen von der Magd, den andern von der Freien“ (*Gal 4,22*). Um Abrahams wie auch um Hagars willen segnet Gott Ismael und macht ihm gewisse Versprechungen: Ismael wird fruchtbar sein, er wird eine zahllose Nachkommenschaft haben, er wird ebenfalls zu einem großen Volke werden. Der Segen und die Versprechungen sind gleicherweise schöpferisches Wort Yahwes, sind seine unwiderrufliche Gabe.

3. *Das Wort Gottes verpfändet sich für Ismael und seine Nachkommenschaft.* — a) *Wort Gottes an Hagar, die Mutter Ismaels.* So ergeht das Wort Gottes bezüglich Ismaels an seine Mutter Hagar schon vor der Geburt des Kindes; auch Hagar erlebt eine Art „Verkündigung“: „Ich werde deine Nachkommenschaft weithin vermehren, so daß man sie nicht wird zählen können. Du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären und ihm den Namen Ismael geben...“ (*Gen 16, 10-11*). — Nach der Geburt Ismaels, als Hagar mit dem Kinde Abraham und Sara verlassen muß, heißt es: „Fürchte dich nicht; denn Gott hat das Schreien des Kindes gehört, da wo es ist. Steh' auf, nimm das Kind und halte es fest; denn ich will aus ihm ein großes Volk machen“ (*Gen 21, 17-18*).

Tatsächlich verließ Gott Ismael nicht: „Gott war mit ihm; er wuchs heran und wohnte in der Wüste, und er wurde ein Bogenschütze. Er blieb in der Wüste Pharan, und seine Mutter wählte ihm eine Frau aus dem Lande Ägypten“ (*Gen 21, 20-21*).

So wird Ismael im Gegensatz zum sesshaften Isaak ein Wüstenbewohner.

b) *Wort Gottes an Abraham betreffend Ismael:* „Auch deine Bitte für Ismael habe ich gehört. Ich segne ihn, ich werde ihn fruchtbar machen. Ich werde ihm reichstes Wachstum verleihen. Er wird zwölf Fürsten erzeugen und ich werde ihn zu einem großen Volke machen“ (*Gen 17, 20*). Später, und zwar noch vor der Geburt Isaaks, ist Ismael der erste, der von der Hand seines Vaters die Beschneidung, das Sakrament des Alten Bundes, empfängt (*Gen 17, 23-24*). In der Folgezeit forderte Sara von Abraham die Verstoßung Hagars und Ismaels. Obwohl ihm dies Ansuchen Saras sehr mißfällt, gibt er ihr — übrigens nicht ohne die Weissung Yahwes — nach. Bei dieser Gelegenheit erneuert Gott sein Versprechen hinsichtlich Ismaels und seiner Nachkommenschaft: „Aber auch

aus dem Sohne der Sklavin will ich ein großes Volk machen; denn er gehört zu deiner Familie“ (*Gen* 21, 13).

Der alte Abraham nimmt noch eine dritte Frau, Ketura, die ihm mehrere Söhne gebiert (*Gen* 25, 1-4). Gottes Wort verbürgt sich indessen nicht mehr für diese Nachkommenschaft Abrahams, gewährt ihr nichts Besonderes, weder Segen noch Versprechung. Trotzdem wird sie arabische Stämme begründen, insbesondere die Midianiter in der Gegend des Golfes von Aqaba und die Sabäer im Süden der Arabischen Halbinsel (dem Jemen). Jene, die Joseph seinen Brüdern abkauften, waren midianitische und ismaelitische Kaufleute (*Gen* 37,28).

Vor seinem Tode trennt Abraham Isaak von all seinen übrigen Söhnen, die ihm von Ketura und anderen Frauen entsprossen waren; er schickt sie gegen Osten, ebenso wie er vorher Hagar mit Ismael südwärts geschickt hatte (*Gen* 25, 5-6).

Beim Tode Abrahams kommt Ismael allein zu Isaak zurück, und beide bestatten die sterbliche Hülle des Patriarchen in der Höhle von Makpela (*Gen* 25, 9), dem einzigen Fleck des Gelobten Landes, den der Vater der Gläubigen jemals in Besitz genommen hat, nachdem er ihn in aller Form gekauft und mit Silber bezahlt hatte.

4. *Die Bestimmung Isaaks und das Schicksal Ismaels, der Nachkommen Abrahams.* — Zwischen Ismael und Isaak besteht so ein Mysterium des Beiseitegestelltseins und der Erwählung. Im Hinblick auf die Nachkommenschaft Abrahams, die direkt auf den Messias und die Menschwerdung hinführt, der das Verheißene Land zufällt und deren Geschichte das Alte Testament bildet, — im Hinblick also auf Israel, das Volk Gottes, ist Ismael mit seiner Nachkommenschaft abseitsgestellt: „Der Sohn Hagars soll nicht Erbe sein mit dem Sohne Saras“ (*Gen* 21,10). Allein Isaak mit seiner Nachkommenschaft ist erwählt, der Erbe Gottes zu sein. Der Segen Gottes für Abraham, in dem gesegnet sein werden alle Völker der Erde (*Gen* 12,3), geht also einzig und allein über auf Isaak und dessen Nachkommenschaft, unter Ausschluß Ismaels.

Aber auch Ismael und seine Nachkommen wachsen zu einem großen Volke. Das Wort Gottes bestätigt es ausdrücklich. Ismael erhält, wie Yahwe es ihm versprochen hat (*Gen* 17,20), zwölf Söhne (*Gen* 25, 12-16). Der bedeutendste unter ihnen ist Nebayot, der Erstgeborene, der den Nabathäern seinen Namen gibt. Sie gründen ein blühendes Königreich in der Gegend von Petra, einer wunderbaren, in den Felsen gehauenen Stadt. So hilft die Nachkommenschaft Ismaels und seiner zwölf Söhne, die Stämme Nordarabiens zu bilden.

Das Geschick Esaus

Das Mysterium der Verwerfung und der Erwählung erneuert sich bei den Zwillingssöhnen Isaaks, Esau und Jakob; wieder wird der ältere verworfen und der jüngere erwählt: „Zwei Völker sind in deinem

Schoße. Wenn sie von dir ausgegangen sind, werden sie sich trennen; ein Volk wird das andere beherrschen, der ältere wird dem jüngeren dienen“ (*Gen* 25, 23). Paulus erinnert daran (*Röm* 9, 11-13). — Wir wissen, wie Jakob den Esau betrog, und durch welche List er den Segen Gottes von dem greisen Isaak erschlich. Trotzdem bleibt Esau nach seiner Verwerfung Gegenstand der Segnung, die ihm die Zukunft sichert: „Fern vom fetten Land soll deine Wohnung sein, fern von dem Tau, der vom Himmel fällt. Leben sollst du von deinem Schwerte, deinem Bruder sollst du dienen. Aber wenn du dich freimachst, wirst du sein Joch von deinem Nacken abschütteln“ (*Gen* 27, 39-40). Der Verfasser des Hebräerbriefes weist darauf hin: „Im Glauben gab Isaak Jakob und Esau seinen Segen und sicherte ihre Zukunft“ (*Heb* 11, 20).

Esau, im gleichen Gegensatz zu Jakob wie einst Ismael zu Isaak, trägt die Züge des Wüstenbewohners, des Beduinen, des Arabers. Er verläßt das Land Kanaan und läßt sich im Süden von Palästina nieder, in der Araba, nicht weit von Pharan, wo sich zuvor Ismael eingerichtet hatte. Er ließ sich im Gebirge von Seir nieder (*Gen* 33, 16). Esau ist Edom.

Das Geschick Moabs und Ammons.

Ähnlich steht es mit Moab und Ammon, den Nachkommen des Lot, des Neffen Abrahams, deren Herrschaft sich östlich vom Toten Meer hin-streckt. Yahwe empfiehlt Israel, als es noch in Kades weilt: „Greife Moab nicht an, reize ihn nicht zum Kampfe, denn ich werde dir nichts von seinem Lande geben: Den Söhnen Lots habe ich Ar zum Besitz gegeben“ (*Deut* 2, 9). — „... ich werde dir nichts von dem Lande der Söhne Ammons zu eigen geben: Den Söhnen Lots habe ich es als Besitztum übergeben“ (*Deut* 2, 19).

Das Geschick der Nachkommen Ismaels und Esaus.

Esau heiratete eine Tochter Ismaels, seines Nachbarn in der Wüste; so vermischen sich die beiden Zweige. Obgleich aus dem Fleische Abrahams und Isaaks entsprossen, bleiben sie durch göttlichen Willen von Israel getrennt: „Esau merkte, daß die Töchter Kanaans bei seinem Vater Isaak ungern gesehen waren, und er ging zu Ismael und nahm als Frau — zu den Frauen, die er besaß — Machalat, die Tochter Ismaels, des Sohnes Abrahams, und Schwester Nebajots“ (*Gen* 28, 8-9).

Jakob-Israel und Esau-Edom kommen wieder zusammen, um ihren Vater Isaak zu begraben, ebenso wie sich Isaak und Ismael getroffen hatten, um ihren Vater Abraham zu bestatten: „Isaak gab seinen Geist auf. Er starb und ward zu seinen Stammesgenossen versammelt, alt und lebenssatt. Seine Söhne Esau und Jakob begruben ihn“ (*Gen.* 35, 29).

Die Nachkommen Esaus verbinden sich mit den Nachkommen Ismaels und bevölkern die Wüste im Osten und Süden von Palästina (*Gen* 36, 9-43). So wird das alte Israel besonders von Völkerstämmen umgeben gewesen sein, die aus Ismael und Esau hervorgingen, so wie das heutige Israel sich von Arabern umringt findet.

Das sind die Hauptstellen des Alten Testamentes, die zeigen, daß die Nachkommenschaften Ismaels und Esaus auch Empfänger von Segnungen und Versprechungen seitens Yahwes sind, des Gottes Abrahams, des Gottes Israels, des Vaters Jesu Christi.

B. Mysterium und Bestimmung Israels im Neuen Testament

Im Neuen Testament wiederholt sich das Mysterium der Beiseitsetzung und der Erwählung, diesmal zugunsten der Heiden, gegen Israel. Die meisten Juden sind tatsächlich beiseitegestellt, und die Heiden, einschließlich der Araber (*Apg* 2, 11), beginnen in die Kirche Christi einzuziehen, um das neue Gottesvolk zu bilden.

Jesus selbst hat seine Jünger dieses Mysterium schon ahnen lassen. Er redete es ihnen aus, das Himmelreich als ein Monopol Israels zu betrachten. „Der Geist weht, wo er will“. Der Evangelist Johannes, bei dem das Wort steht (3, 8), ist vom Herrn selbst darüber belehrt worden: „Johannes sprach zu Ihm: ‚Meister, wir sahen einen, der in Deinem Namen Dämonen austrieb, aber nicht mit uns geht. Wir suchten ihn zu hindern, weil er nicht mit uns geht.‘ Doch Jesus sprach: ‚Hindert ihn nicht! Keiner kann in meinem Namen Wunder wirken und gleich nachher wieder Böses von mir reden. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns‘ . . .“ (*Mk* 9, 38-40).

Jesus offenbarte sich der Samariterin, obwohl die Juden keinen Verkehr mit den Samaritern hatten (*Joh* 4,9). Mehr noch, die Samariter sind die ersten vor allen Juden, einschließlich der Jünger, die Jesus aufnehmen (cf. *Joh* 1,12 u. 4,40), und zwar nicht auf das Zeugnis der Samariterin hin, sondern um seiner eigenen Worte willen glauben, erkennen, bekennen sie ihn als den Messias, als den Heiland der Welt (*Joh* 4, 39-42).

Jesus geht noch weiter und lobt den Glauben bestimmter Heiden. Die Syrophönizierin entringt ihm den Ruf: „Weib! Dein Glaube ist groß“ (*Mt* 15,28). Dem Hauptmann von Kapharnaum gelingt es, die Bewunderung Jesu in einem solchen Grade zu erregen, daß er gesteht: „Wahrlich, ich sage euch, solch einen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden!“ (*Mt* 8,10). Im Anschluß daran enthüllt er seinen Jüngern das Mysterium des Gottesreiches (*Mt* 8,11-12): „Viele werden von Sonnenaufgang und Sonnenuntergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; die Kinder des Reiches aber werden hinausgeworfen in die Finsternis draußen. Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein“ (vgl. *Lk* 13,28-30).

Was sich zwischen Ismael und Isaak ereignete, geschieht jetzt zwischen Israel und den Heiden: Der Erste wird der Letzte sein. Die Verwerfung der ungetreuen Juden mit der Katastrophe Jerusalems und der Zerstörung des Tempels eröffnen einen neuen Abschnitt in der Heilsgeschichte Gottes: *die Zeiten der Heiden*. „Denn große Drangsal wird im Lande herrschen, und ein Gericht des Zornes wird dieses Volk treffen. Sie werden durch die Schärfe des Schwertes fallen und in Gefangenschaft zu

allen Heidenvölkern geführt werden. Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden abgelaufen sind“ (Lk 21, 23b-24).

Diese *Zeiten der Heiden* treten nach dem Pfingstfest in Kraft. Es ist Petrus, der von Rechts wegen die Pforten der Kirche den ersten Heiden öffnet, indem er Kornelius und sein Haus tauft (Apg 10). Paulus aber ist der Heiden-Apostel *par excellence*, dem dieses Mysterium, seine Erkenntnis und seine Verkündigung, anvertraut sein wird (Eph 3, 1-9a).

Diese neue Phase des göttlichen Planes betreffs der Heiden, d. h. der Nicht-Juden, des Nicht-Israel, bildet indes nicht die letzte Etappe der Absichten Gottes in der Geschichte. Die Verwerfung Israels ist nicht endgültig. Sogar verworfen, bleibt Israel ein Mysterium; wenn es beiseitegestellt wurde, so geschah dies nur, um eine neue Etappe in der Geschichte des Gottesvolkes beginnen zu lassen, nämlich die Heiden in das Erbe Yahwes, in die von Jesus Christus gegründete Kirche einzuführen. Selbst diese Zulassung der Nicht-Juden dient noch der Bestimmung der Juden: Um ihre Eifersucht zu erregen, geschieht es, daß nun auch jene gerettet werden: „Vielmehr kam zu den Heiden das Heil erst durch ihr (der Juden) Verderben, um dadurch ihre Eifersucht zu wecken. Ist aber ihr Verderben für die Welt zum Reichtum und ihr Versagen zum Reichtum für die Heidenwelt geworden, um wieviel mehr dann erst, wenn sie vollzählig werden?“ (Röm 11, 11-12).

Israel bleibt also in einem geheimnisvollen Sinne erwähltes Volk. Trotz seiner Treulosigkeit, trotz dem größten all seiner Verrate quer durch die Jahrhunderte: der Ablehnung und Tötung Jesu von Nazareth, seines Messias, — bleibt der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs seiner Erwählung und Verheißung treu. Gott setzt sein Vorhaben zum Heil des Menschen in der Geschichte fort. Obgleich untreu, ist Israel, jetzt wie ehemals, der Gegenstand besonderer göttlicher Vorsehung: „Im Hinblick auf das Evangelium sind diese eurentwegen Feinde, im Hinblick aber auf die Auserwählung um der Väter willen Seine Lieblinge. Unwiderruflich sind die Gnadengaben und die Erwählung Gottes“ (Röm 11, 28-29). — „Die Verstocktheit eines Teils von Israel wird nur solange dauern, bis die Vollzahl der Heiden eingetreten ist. Alsdann wird das gesamte Israel das Heil erlangen ...“ (Röm 11, 25-26a).

So ist es uns gegeben, den Sinn dieses Mysteriums zu erkennen. Die Verwerfung Israels, ein Geheimnis: um die Heiden eintreten zu lassen und die Eifersucht der Juden zu wecken — die Fortdauer Israels, ein Geheimnis: Es bleibt erwähltes Volk Gottes, und Gott hat immer noch seine Pläne mit ihm. Die Rückkehr Israels, ebenfalls ein Geheimnis: Es wird schließlich und endlich aufleuchten lassen den Abgrund der Barmherzigkeit, des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes (Röm 11, 33-36).

Der endgültige Plan Gottes hinsichtlich des Menschen ist folglich ein Vorhaben von unendlicher Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen,

Juden und Heiden: „Wie ihr einst Ungehorsam gegen Gott bewiesen, doch jetzt durch ihren Ungehorsam Erbarmen gefunden habt, so sind auch diese jetzt ungehorsam geworden, um durch eben das Erbarmen, das ihr gefunden habt, jetzt auch Erbarmen zu erlangen. So hat Gott alle zusammen ungehorsam werden lassen, damit Er Sich aller erbarme“ (Röm 11, 30-32). So ist das Geheimnis Gottes hinsichtlich des Menschen in der Geschichte Geheimnis einer barmherzigen Liebe.

C. Bestimmung Abrahams und Ismaels nach dem Koran

Die göttliche Offenbarung beschränkte sich für die Juden auf das Alte Testament; für die Christen vollendete sie sich im Neuen Testament. Dem Geschick und der Erbschaft Ismaels aber verschafft das Auftreten des Islam einen neuen Aufbruch innerhalb der Religionsgeschichte der Menschheit. Mohammed beruft sich nämlich auf Abraham und den Gott Abrahams durch Ismael, den Stammvater der Araber. Nach dem *Koran* sind es Abraham und Ismael, die die Kaaba, den Tempel von Mekka, gereinigt und gar errichtet haben; ihnen habe Gott den Kult dort anvertraut; Abraham habe mit Ismael die Wallfahrt nach Mekka eingeführt. Ihre Nachkommen hätten sich dort niedergelassen, um dem wahren Gott zu dienen, und hätten die Bestimmung empfangen, zu wachsen, bis sie zu einem großen Volke und einer Nation (*umma*) würden. Abraham habe gebetet, Gott möge dieser Nation einen Gesandten schicken; dieser Gesandte sei Mohammed gewesen: „Erinnert euch daran, daß der Herr Abraham durch gewisse Gebote prüfte. Als aber Abraham sie erfüllt hatte, sprach der Herr zu ihm: ‚Ich will aus dir einen Führer für die Menschen machen.‘ ... Und erinnert euch daran, daß wir aus dem Tempel von Mekka einen Wallfahrtsort machten und ein Asyl für die Menschen, und daß diese aus dem Maqâm Abrahams eine Stätte des Gebets machten! Wir schlossen einen Vertrag mit Abraham und Ismael und sagten ihnen: ‚Reinigt meinen Tempel für diejenigen, die um ihn herumziehen; für diejenigen, die eine fromme Zurückgezogenheit suchen; für die, die sich verbeugen und niederwerfen.‘ ... Erinnert euch daran, daß Abraham mit Ismael die Steinschichten des Tempels von Mekka aufrichteten und sprachen: ‚Herr, nimm dies an von uns! Du hörst alles und weißt alles ... Herr, schicke zu den Bewohnern dieser Stadt einen Gesandten aus ihrer Mitte, der ihnen Deine ‚aya‘ kündet, der sie die Schrift lehrt und die Weisheit und sie reinigen wird‘ ...“ (*Koran* 2, 125-130).

Ismael ist demnach also auch ein Patriarch, d.h. Vater eines Volkes und Ausgangspunkt einer Religion zugleich; mehr als ein gewöhnlicher Gesandter, ein Prophet, der die Offenbarung Gottes erhalten hat, und zwar mit demselben Recht wie die anderen Patriarchen und Propheten, Moses und Jesus eingeschlossen. „Sprechet: ‚Wir glauben an Allah, und was er uns offenbarte, was er offenbarte Abraham, Ismael und Isaak und Jakob und den Stämmen, und an das, was Moses, Jesus und den Pro-

pheten von ihrem Herrn gegeben ward. Wir kennen unter diesen keinen Unterschied“ (*Koran* 2, 137). — „Wir haben dir die Offenbarung gesandt, wie wir die Offenbarung dem Noe gesandt haben und den Propheten, die nach ihm kamen; wie wir die Offenbarung gesandt haben an Abraham, Ismael, Isaak, Jakob und die zwölf Stämme, an Jesus, Job, Jonas, Aron, Salomon und David, dem wir die Psalmen gegeben haben“ (*Koran* 4, 164). Für Mohammed und den Islam wird Allah so der Gott Abrahams, Ismaels, Isaaks und Jakobs.

Mehr noch als der Koran legt in der folgenden Zeit die islamische Tradition Wert auf Ismael und seine Mutter Hagar. Man geht soweit, Ismael an Stelle Isaaks setzen zu wollen beim Opfer ihres Vaters Abraham!

Die drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum, Islam ...

Wenn man das Wort ‚Religion‘ im strengen Sinne versteht, bleiben nur drei Bekenntnisse, die mit vollem Recht diese Bezeichnung verdienen: das Judentum, das Christentum und der Islam. Nur diese drei Religionen behaupten — zu recht oder unrecht —, daß der allein wahre, transzendente und persönliche Gott sich offenbart habe und sich ausschließlich und eifersüchtig durch sie offenbare. Alle anderen Systeme, die nur im weiteren Sinne als Religionen bezeichnet werden können: Buddhismus, Konfuzianismus, Hinduismus u. a., stellen nach Aussage sowohl ihrer Gründer als auch ihrer gebildeten Anhänger rein menschliche Spekulationen bzw. Disziplinen dar, die sich auf eine gewisse, ebenfalls menschliche Moral stützen. Nur diese drei Monotheismen — Judentum, Christentum und Islam — anerkennen den einen wahren Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu dem Menschen spricht und sich ihm offenbart in Zeit und Raum; der Richter ist und letztes Ziel aller Kreatur. Nur diese drei berufen sich zudem auf Abraham als ihren Patriarchen — die Juden durch Isaak, die Moslems nach Mohammed durch Ismael — d. h. als auf denjenigen, der die Heilsgeschichte eröffnet und am Ursprung der monotheistischen Offenbarung steht. Abraham ist Vater und Prototyp des Gläubigen für Juden, Christen und Moslems.

... angesichts des modernen Antitheismus

Wenn in unseren Tagen der atheistische Materialismus, zu dem der militante Marxismus sich offen bekennt und den weite Kreise des Westens praktizieren, Gott leugnet und bekämpft, dann will er nicht den Tod irgendeines Gottes, sondern den Tod Yahwes, des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs, des Vaters unseres Herrn Jesus Christi, den Tod Allahs, des transzendenten Gottes des Islam. Denn dieser Gott ist es, der von Grund auf den Menschen entäußert, sei es durch Erwählung (Judentum) oder Vergöttlichung (Christentum), sei es durch Berufung zu einem anderen Geschick als dem irdischen (Islam). Dieser Gott ist es, der die Geschichte stört, indem er sich in sie einmischt.

Schlußfolgerung: Israel und Ismael?

Im Licht des bisher Gesagten möchte ich folgende Frage stellen: Gibt es im Plane Gottes ein Mysterium und eine Dialektik nicht nur zwischen Israel und den Heiden und zwischen der Kirche und der Synagoge, sondern besteht diese Dialektik auch in irgendeiner Weise zwischen der Kirche Gottes als dem Heils-Mysterium auf der einen Seite und den Juden und Moslems auf der anderen? Könnte eine solche Sicht der Heilsgeschichte, um eine gewisse apostolische Tätigkeit richtig zu lenken, sich auf Thomas von Aquin stützen, der zwei Ziele der Prophetie unterscheidet, nämlich die Erleuchtung unseres Glaubens und die Lenkung unserer Tätigkeit (*Sum. Theol.* II-II, 175,6)? Könnten wir auf diese Weise den Grund legen für eine katholische Aktion in diesem vom Herrn privilegierten, apostolischen Feld des Nahen Ostens: privilegiert wegen der Heiligen Stätten, privilegiert durch die Ostkirche, privilegiert auch um der Rückkehr Israels nach Palästina willen, privilegiert in gewissem Sinne auch noch mit Rücksicht auf die Moslems, für die Jerusalem ebenfalls das Heilige (*al-quds*) ist? Könnte diese katholische Aktion, die eifersüchtig darüber wachen müßte, hell erleuchtet im Lichte Jesu Christi zu bleiben, in ihrem Eifer alle Menschen, die dort leben, umfassen, indem sie alle als Kinder Abrahams betrachtet: die Juden als Kinder Abrahams dem Fleische nach durch Isaak; die Christen als Kinder Abrahams dem Geiste nach durch und in Jesus Christus; die Araber, die sich auch als Söhne Abrahams betrachten, dem Fleische nach durch Ismael; die Moslems die sich gleichfalls auf Abraham als seine wahren Nachkommen berufen durch Mohammed? Gibt es im Plane Gottes neben dem immer aktuellen Mysterium Israels eine göttliche Absicht auch mit Ismael und seiner Nachkommenschaft? Eine Absicht, die die Moslems trotz der offenbaren Irrtümer Mohammeds und der nicht weniger evidenten Begrenztheiten des Islam einverleiben würde? Gibt es nach der Vorsehung des Gottes Abrahams im Gewebe der Heilsgeschichte eine Stelle, die die Abkömmlinge Isaaks-Israels und Ismaels-Esaus miteinander verknüpft: eine Absicht, die diese beiden Nachkommenschaften Abrahams-Isaaks dem Fleische nach zugleich betrifft (cf. *Röm* 11, 32), die, eine nach der anderen, abseitsgestellt und enterbt wurden?

Könnte die Antwort Gottes auf den gottlosen Materialismus unserer Zeit nicht eine Versöhnung in der Kirche und durch die Kirche sein, — die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die mit Christus der wahre Schoß Abrahams, des Vaters der Gläubigen, geworden ist? Eine Versöhnung all derer, die noch an den Gott Abrahams glauben: Juden, Christen und Moslems? Muß man nicht genau in diesem Sinne die Hoffnung verstehen, die schon Pius XI. in seiner Enzyklika *Gegen den gottlosen Kommunismus* ausgesprochen hat: „In diesem Kampf, der von der Macht der Finsternis direkt gegen die Gottesidee entfesselt wurde, halten wir die Hoffnung hoch, daß dieser Kampf mit Heldenmut geführt werden wird, nicht allein von denen, die sich rühmen, den Namen Christi

zu tragen, sondern von all den Menschen — und sie bilden bei weitem die Mehrheit in der Welt — die noch an Gott glauben und ihn anbeten“?¹ Muß man in diesem Sinne nicht auch die immer aktuellen Leitsätze Pius' XII. in seiner Missionsenzyklika verstehen, die sich zwar direkt auf die heidnischen Lehren beziehen, die sich aber *a fortiori* auf die religiösen Ideen des Islam anwenden lassen: „Die Kirche hat die Lehren der Heiden nie mit Geringschätzung oder Verachtung angesehen. Vielmehr hat sie dieselben von aller irrtümlichen Beimischung gereinigt, zur Vervollendung und zu ihrem eigentlichen Sinn geführt, dank der christlichen Weisheit“?² Sollte die Frage, die Papst Johannes XXIII. in seiner Weihnachtsbotschaft einer Welt stellt, die nach Einheit und Frieden sucht: „Weshalb sollte diese Einheit der katholischen Kirche, die direkt und durch göttliche Berufung auf die Interessen geistlicher Ordnung ausgerichtet ist, sich nicht der Versöhnung der verschiedenen Rassen und Völker zuwenden, die gleicherweise entschlossen wären, eine durch die Gesetze der Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gekennzeichnete Gemeinschaft zu bilden?“ — sollte diese Frage sich nicht noch mehr auf die Juden und Moslems beziehen lassen, die gegenüber dem heutigen Atheismus auch ihren Glauben an den Gott Abrahams zu verteidigen haben?³

Ist nicht die katholische Kirche die Arche, wohin nicht allein die nicht-katholischen Christen, unsere getrennten Brüder, sondern auch die Juden und Moslems, unsere abseitsgestellten Brüder, sich früher oder später flüchten müssen, um die unleugbaren geistigen Werte ihrer Religion zu retten? Wird der Gott Abrahams angesichts einer modernen Welt, die ihn leugnet und sich erkühnt, ihn „töten“ zu wollen, Konvertiten aus dem Schoße Israels und Ismaels erwecken für Jesus Christus, durch seine Kirche, als neue, eifrige Zeugen? Bezeichnet die Rückkehr Israels nach Palästina eine Stufe innerhalb dieser Versöhnung mit der Hinkehr der Juden, der Moslems und der nicht-katholischen Christen in den mystischen Leib Christi? Wird das einstmals Verheißene Land noch einmal berufen sein, eine neue, schöpferische Rolle in dem Heilsplan Gottes zu spielen?

Nähern wir uns dem Tag, da *die Zeiten der Heiden* abgelaufen sein werden (Luk 21,24), da ihre Fülle eingetreten sein wird, der Stunde, da ganz Israel gerettet sein wird (cf. Röm 11, 25-26)? Wird es der Nachkommenschaft Ismaels, d. h. den Arabern und Moslems, aufgetragen sein, in besonderer Weise die Eifersucht Israels zu schüren (cf. Röm 11,11)? Könnte Ismael das ehemals Gelobte Land nicht in ein Land der Gastfreundschaft verwandeln und es ohne Gegengabe, aus Liebe zu dem Gott Abrahams, aus Liebe zu unseren im Glauben älteren Brüdern, den Juden anbieten? Wird Ismael seinen Bruder Israel Palästina anbieten als *bakhshish*, als völlig freie Gabe um der Liebe und der Wahrheit des

¹ *Divini Redemptoris*, AAS 29 (1937) 13

² *Evangelii praecones*, AAS 43 (1951) 522

³ AAS 51 (1959) 9

lebendigen Gottes willen? Wird Israel verstehen, diese Gabe Ismaels anzunehmen?

Unsere Betrachtung über das Schicksal Israels und Ismaels hat zu vielen Fragen geführt. Diese Fragen müssen auf der Ebene christlicher, katholischer Aktion beantwortet werden.

II

Die Kirche gegenüber Israel und Ismael

Die Kirche im Orient

Die Ostkirchen erleben augenblicklich eine Stunde der Wiedergeburt. Zudem verfügt die Kirche des Westens über Einrichtungen, mit denen sie den Ostkirchen zu Hilfe kommt. Es gibt religiöse Orden und Gemeinschaften, die im islamischen Raum eine apostolische Tätigkeit ausüben. In letzter Zeit ist das christliche Zeugnis vor den Juden, sogar im Staate Israel, eine gesegnete Tatsache geworden. Jedoch gibt es noch keine ideelle und praktische Bewegung, die Juden und Moslems, Israelis und Araber, ISRAEL UND ISMAEL zugleich umfaßt; die diese getrennten, bis auf den Tod verfeindeten Brüder untereinander und mit ihren Brüdern in Christus zu versöhnen sucht; die so dazu beitragen würde, den Frieden im Mittleren Osten und in der Welt wiederherzustellen; die für die Rückführung Israels und Ismaels in den Schoß des Vaters, des Gottes Abrahams, wirkt und sie zu Jesus Christus, zu seiner Kirche zu führen sucht.

Das palästinensische Problem:

Jüdische und islamische Lösungen

Der Haß, der Araber und Israelis entzweit, hat seinen tiefsten Grund nicht in der Politik, sondern in der Religion, beim Islam geradeso wie beim Judentum. Ebenso wenig wie sie einst die Kreuzfahrerstaaten anerkannt haben, werden die Araber und Moslems heute gutwillig den Staat Israel in Palästina anerkennen. Für sie ist Palästina faktisch und rechtlich arabisches und islamisches Land. Die jüdische Religion gilt ihnen als überholt, und die Juden sollen sich dem Islam unterwerfen. Die Juden dagegen werden nie Palästina entsagen, weder dem wiedereroberten noch einem wiederverlorenen, ganz einfach deshalb, weil Yahwe es ihrer Ansicht nach ein für allemal seinem Volke verheißen hat. Außerdem ist Israel als Staat Mitglied der Vereinten Nationen. Es liegt in der Natur der politischen Situation, daß einige 60 Millionen Araber und Arabisierte, mehr oder weniger unterstützt von etwa 350 Millionen Moslems, sich eines Tages auf die eine oder andere Weise vereinigen und den Staat Israel von der Weltkarte auswischen wollen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Israel seinerseits versucht, die Hand auf den arabischen Nahen Osten zu legen, und in ökonomischer Hinsicht dabei Erfolg haben könnte. So werden weder die jüdischen noch die islamischen

Lösungsversuche Gerechtigkeit und Frieden bringen — eher das Gegenteil!

Versuch einer christlichen Lösung

Diese Lage kann ihre Lösung nur in der Religion der Wahrheit und der Liebe, im Christentum, finden. Wir stehen vor einer historischen Situation, die sich früher oder später jeder menschlichen Regelung entziehen wird, weil beide Seiten sich in ihrer Auseinandersetzung schließlich und endlich nicht auf Menschen, sondern auf Gott berufen. Das palästinensische Drama bietet *sub specie temporis* keine Möglichkeit der Versöhnung in Gerechtigkeit und Frieden. Auf menschlicher Ebene handelt es sich um eine wahre Tragödie, die um so grausamer verläuft, als sie zwischen vorherbestimmten Brüdern spielt. Diese Tragödie kann ihre Lösung und ihre Heilung nur finden in Christus Jesus. Das läßt sich in gewissem Sinne von allem rein Menschlichen und Historischen sagen. Es trifft aber besonders in diesem Fall zu, der einfach einzigartig da steht. Haben wir es doch hier mit einem bedeutenden Teil des alten Gottesvolkes Israel zu tun, das immer noch ein Mysterium in sich trägt (Röm 11,25). Dabei geht es auch noch um das Mysterium Ismaels und um den Islam. Es gibt in Wirklichkeit nur einen Frieden und nur eine Gerechtigkeit — den Frieden und die Gerechtigkeit Jesu Christi. Nur Er kann der Welt die Einheit schenken. Sein Geist allein kann sie in diesem Heiligen Land Palästina wiederherstellen, indem er sich endlich über Juden und Moslems, über Israel und über Ismael ausgießt. Aber der Friede und die Gerechtigkeit des Geistes Christi sind Früchte des Glaubens an Jesus von Nazareth. Deshalb bietet sich in der heutigen, historischen Situation eine Gelegenheit, wie sie sich bisher vielleicht nie geboten hat und die danach verlangt, ausgenutzt zu werden — Gelegenheit zum Zeugnis und zur Verbreitung des Glaubens. Die gegenwärtige Stunde drängt, eine christliche Lösung des palästinensischen Problems zu suchen. Wir müssen diese Aufgabe als heilige Pflicht auf uns nehmen.

Heilige Pflicht

1. *Dem Juden gegenüber* — In dem palästinensischen Drama muß der Christ die Rolle des Vermittlers, des Friedensbringers, übernehmen, weil er Jünger Jesu Christi ist. Das ist eine Schuld, die wir als Heiden-Abkömmlinge an Israel abzutragen haben. Ich gestehe, daß ich kein Verständnis habe für den Haß, den gewisse „Christen“ immer wieder gegenüber den „perfiden“ Juden gezeigt haben. Im Gegenteil finde ich mit Paulus, daß wir als wilder Pfropfreis des Ölbaums (Röm 11, 17) eine unendliche Dankesschuld haben gegenüber der Wurzel, die uns trägt (Röm 11, 18). Der Apostel gemahnt uns übrigens daran, in der Furcht zu bleiben, unsererseits nicht geschont und abgeschnitten zu werden (Röm 11, 21-22), und was Israel betrifft, sollen wir Ehrfurcht haben vor dem

Mysterium, dessen Gegenstand es noch immer ist. In der Geschichte der Christenheit würde nichts würdiger und gerechter sein als eine Geste, die helfen würde aus Liebe zu dem Gott Abrahams, zu Abraham, zu Jesus von Nazareth und seiner Mutter, und endlich aus Liebe zu Israel selbst, unserem erstgeborenen Bruder im Glauben. Nichts würde schöner sein als das Schauspiel einer Christenheit, die den Juden behilflich wäre, in Palästina wieder eine Heimat zu finden; die ein Instrument der Versöhnung und des Friedens wäre, des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung zwischen Israel und Ismael, zwischen Juden und Moslems. Aber das müßte eine Christenheit, ich möchte sagen, der Christen sein, und nicht der politischen Mächte, die, ohne Religion und ohne Gewissen, nichts anderes als ihre eigenen selbstsüchtigen zeitlichen Interessen kennen. Die Christen müßten aus übernatürlichen Beweggründen, nicht allein aus menschlichen Motiven handeln.

2. *Dem Moslem gegenüber* — Der Christ hat außerdem eine Pflicht gegenüber seinem Bruder, dem Moslem. Er muß vor ihm Zeugnis ablegen von Jesus Christus. Sich von dem Haß anstecken lassen, den der Moslem gegen den Juden hegt und der Araber natürlicher- und verständlicherweise gegen den israelischen Eindringling im Herzen trägt, wäre für den Christen Verrat nicht nur an seinem Herrn, sondern auch an seinem Bruder Israel, den er selbst dann noch lieben müßte, wenn dieser der fanatischste Zionist wäre. Wäre Verrat auch dem Moslem gegenüber, und zwar gerade in dem, was wir als Kostbarstes und Heiligstes besitzen; in dem, was er gerade von uns Christen erwartet, — von uns allein, weil wir die einzigen sind, die behaupten, die Liebe, die Gott uns entgegenbringt, erkannt zu haben und daran zu glauben. Gott (unser Gott, nicht der des Juden, nicht der des Moslem) ist Liebe (1 Joh 4,16). Deshalb müssen wir selbst unsere Feinde lieben und beten für die, die uns verfolgen (Mt 5,44).

Einer der verhängnisvollsten Siege des Juden oder des Moslem über uns Christen bestünde darin, wenn er uns für sein eigenes Sonderinteresse gewinnen würde. Gerade in diesem Punkt ahnen wenige Christen des Ostens den Grad ihrer — ihnen unbewußten — Islamisierung, und nur wenige Christen des Westens den Grad ihrer — ihnen unbewußten — Judaisierung.

3. *Dem Araber gegenüber* — Ich bin überzeugt, daß der Araber in seinem angeborenen Großmut, in seinem unvergleichlichen Sinn für Gastfreundschaft, fähig ist zu dieser freien Gabe, zu diesem *Bakhshish* für den Juden. Israel hat Palästina zurückerobert; es besitzt aber sein „Gelobtes Land“ noch nicht, weder faktisch noch rechtlich. Um sich in Sicherheit daheim zu fühlen, braucht es die Zustimmung, die Liebe seines Bruders. Um den Frieden zu haben, muß Israel Palästina noch von Ismael empfangen, und mit dem Lande zugleich die Gastfreundschaft, die brüderliche Liebe, und zwar aus Liebe zu Abraham und im Glauben

an den Gott Abrahams. Allein Ismael kann Palästina Israel übergeben und durch diese Tat sowohl dem Westen als auch dem Osten eine Lehre erteilen. Ich selber, Christ und Katholik durch Gottes Gnade, Libanese durch seine Vorsehung, bin dankbar und stolz, in diesem Sinne auch Araber zu sein.

Die Pflicht zum Zeugnis für die Wahrheit dem Moslem gegenüber verdoppelt sich für den Christen noch durch eine Schuld der Gerechtigkeit gegenüber dem Araber. Es geschieht in der Tat ein Verbrechen, das zum Himmel schreit: Fast eine Million Araber sind aus ihrer Heimat und ihrem Land Palästina verjagt worden. Diese arabischen Flüchtlinge, Moslems und Christen, leben noch heute größtenteils unter Zelten, im günstigsten Falle in einer Art „Kanisterstädten“, in Riesenlagern, deren Notunterkünfte aus dem Blech alter Büchsen und Kanister hergestellt sind, — kurz, unter unmenschlichen Verhältnissen. Das Schlimmste ist, daß sie sich selbst überlassen sind, ohne Arbeit und Verantwortlichkeit. Die Caritas, das heißt die Liebe der Christen, muß ihnen zu Hilfe kommen; das ist das erste. Aber auch der christliche Sinn für Gerechtigkeit muß für sie offensichtlich werden. Im Westen hört man vornehmlich die Stimme Israels. Das ist leicht erklärlich. Es ist mittlerweile notwendig, daß die Christen Europas und Amerikas auch der Stimme Ismaels ein aufmerksames Gehör schenken, seinen legitimen Forderungen im Ringen um das Leben, zumal was die Flüchtlinge des Heiligen Landes betrifft. Es ist ebenfalls notwendig, daß Israel alles Unrecht wiedergutmacht und jeden arabischen Flüchtling entschädigt, in Erinnerung daran, daß es selbst auch Objekt von Reparationen und Entschädigungen war, weil es Opfer menschlicher Ungerechtigkeit wurde.

4. *Der islamischen Welt gegenüber* — Die Christen haben ferner eine dringende Verpflichtung gegenüber den Moslems der ganzen Welt. Die Katholiken müssen den Moslems helfen, ihren Glauben an den Gott Abrahams zu bewahren, weil er von dem neuzeitlichen, gottlosen Materialismus, einem Produkt des Westens, bedroht wird. Die islamischen Völker befinden sich auf dem Scheideweg, in doppelter, politischer und religiöser Hinsicht. Sie haben von neuem Zugang zur Weltgeschichte. Sie wenden sich an Moskau, weil der Kreml ihnen auf menschlicher Ebene ein, wenn auch schmeichlerisches, so doch tatsächliches Verständnis entgegenbringt, auf politisch-wirtschaftlicher Ebene eine zweifellos eigenützige, aber im Augenblick wirksame Hilfe anbietet. Moskau repräsentiert für diese in völliger Umwälzung begriffenen Völker eine dynamische Kraft, eine Idee, ein Ideal, wofür zu leben und zu sterben sich lohnt, geradeso wie die Revolution von 1789 Frankreich während der letzten 150 Jahre zu einem Brennpunkt politischer Ausstrahlung für Europa und die Welt gemacht hat. Man würde nichts von dem, was sich vor unseren Augen in Asien und Afrika ereignet, verstehen, wenn man nicht endlich begriffe, daß in den Massen dieser beiden Kontinente die

Geister und Herzen mehr als nach Brot und Dollars (und neuerdings nach DM) nach einem Ideal verlangen und hungern; sich sehnen nach Menschenwürde und nach Befreiung mehr noch als nach Freiheit.

Aber der Westen, der sie Generationen hindurch kolonisiert hat, der ihnen (meist, ohne es zu wollen) geholfen hat, auf diese Weise Zutritt zur Weltgeschichte zu finden, bietet diesen Völkern kein Ideal, verkündet ihnen keine Botschaft, keine „Frohbotschaft“, verspricht ihnen keine Befreiung. Er ruft in ihnen nichts als die bittere Erinnerung an seine Herrschaft und ihre eigene Demütigung wach. Diese Völker haben (noch) keine russische oder kommunistische Besatzung erlebt; sie haben sich aber auch weder eines ökonomischen Wohlstandes noch einer menschlichen und politischen Freiheit erfreut, die von einer solchen Herrschaft bedroht werden könnte. Erbittert und verärgert durch den „Westen“, wenden sie sich an den „Osten“ in der Hoffnung auf bessere Tage. Sie wissen nicht, daß sie auf diesem Wege, während sie zweifellos viel auf dem Gebiet der Technik, der Zivilisation, ja sogar der Kultur gewinnen, Gefahr laufen, ihre Seele zu verlieren; das zu verlieren, was sie bis jetzt als ihr Bestes bewahrt haben, was der atheistische Materialismus selbst bereits unrettbar verloren hat: Gott. Das gilt in besonderer Weise für die islamischen Völker, deren Seele unzweideutig gottverbunden, gottbegeistert ist. *Allahu akbar! Gott ist größer!* Wir kennen bereits das schreckliche Urteil, das besagt, die Kirche habe im Verlauf des 19. Jahrhunderts die Arbeitermassen verloren. Heute warnt man, die Kirche laufe Gefahr, die Massen Asiens und Afrikas zu verlieren. Ohne zu übertreiben möchte ich sagen: Die Kirche Gottes und Jesu Christi steht in Gefahr, die gläubigen Massen der Moslems zu verlieren.

Hier ist es die Aufgabe des Katholiken und jedes Christen im katholischen Geist, so zu handeln, daß der Moslem sich wenigstens im religiösen Bereich immer mehr den Katholiken, den Christen zuwende; daß er wieder in Kontakt trete mit der Kirche als der Feste des lebendigen Gottes. Um jeden Preis muß der Moslem in dem Verhalten des Christen die Gegenwart Gottes erkennen, in seinem Angesicht jenes andere Angesicht erblicken können: das Antlitz des einzigen, allein wahren Gottes, der Fleisch angenommen hat und Mensch geworden ist. Dies wird nicht allein offenbar im Mitleid mit dem andern, sondern auch in der Kraft fürchterlicher Einsamkeit, im unerbittlichen Kampf gegen sich selbst, die Welt und den Teufel, im Kampf gegen die Sünde bis zum Heldentum, „bis zum Blut“ (*Hebr 12, 4*), in der Wüste und der Nacht des Glaubens, des Glaubens Abrahams, allein mit Gott, dem Gott Abrahams. Wird offenbar nicht nur in der Liebe, die niemals aufhört (*1 Kor 13, 8*), sondern auch in dem Glauben, der jene Liebe begründet, der sie rechtfertigt und selbst Berge zu versetzen vermag; äußert sich nicht nur in einer noch klügeren Wirkungskraft als die der Kinder der Finsternis, sondern auch in der unerschütterlichen Hoffnung auf den Sieg, der die Welt und den Tod überwunden hat, jetzt bereits, in der Geschichte und auf Erden.

Denn Jesus von Nazareth ist wiederauferweckt und lebt, ist verherrlicht und erhoben zum Herrn und Erlöser. Dabei ist es nicht unwichtig, zu bedenken, daß nur der menschengewordene Gottessohn, jener Jesus von Nazareth, der allein von den Toten auferstanden ist und deshalb glorreich auf dem Throne Gottes sitzt, Gott ist; nur er ist Allah und sitzt auf dem Throne (*'arsch*) Allahs. Der Moslem braucht unbedingt dieses christliche Zeugnis, nicht nur um christlich werden zu dürfen, sondern auch um „Gläubiger“ — „Moslem“ bleiben zu können, d. h. Allah „überlassen“, „unterworfen“ — Gott, dem Gott Abrahams.

Dieses Zeugnis des Christen vor dem Moslem muß wieder getragen sein von der auf Petrus errichteten Kirche Jesu Christi, die, gewiß hier auf Erden immer eine kämpfende, aber in gewissem Sinne auch schon die triumphierende ist. In der Tat ist sie allein unter allen Institutionen der Welt und ihrer Geschichte dieses Wider, das die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden (*Mt* 16, 18). Allein der Christ besitzt in Jesus Christus und in Seiner Kirche bereits auf Erden das Leben für beides, für Zeit und Ewigkeit. Genau dieses Leben muß der Christ seinem Moslem-Bruder, der es trotz all seiner Ansprüche (gerade wegen des Islam) nicht besitzt und nie besitzen kann, zeigen, damit er seinerseits endlich „das Leben habe und es in Fülle habe“ (*Joh* 10, 10).

Diese Fülle findet sich in Jesus Christus, in Seiner Kirche, d. h. in der Kirche Roms. Dabei ist nicht an die weltlichen Institute und Institutionen dieser Kirche gedacht; nicht an ihre kirchlichen Formen und die verschiedenen Riten; nicht an ihre lateinischen, griechischen oder sonstigen liturgischen, kulturellen, juristischen, organisatorischen Strukturen, und wären sie 2000 Jahre alt; nicht an das äußere Erscheinungsbild der Kirche, das an Raum und Zeit gebunden und damit auch deren Wandelbarkeit unterworfen ist. Es geht ausschließlich um die Kirche, die der in Zeit und Raum fortlebende Christus ist: Wort Gottes, Leib Christi. Wort Gottes heißt: Frohbotschaft und Sakramente. Frohbotschaft — Offenbarung Gottes, Offenbarung seines Wesens und Lebens mit dem Ruf an den Menschen, an diesem Wesen und Leben teilzunehmen. Sakramente — Taten Gottes in Zeit und Raum, in der Geschichte, im Leben des Menschen, des einzelnen Menschen, um ihn wirksam in dieses Wesen und Leben einzuführen, so daß er sich dadurch verwandele und Kind Gottes werde.

Aber mehr als Bewahrerin des ihr anvertrauten Gutes ist und soll die Kirche die lebendige Gemeinschaft der Heiligen, der in Jesus Christus verwandelten Menschen sein, jener, die nicht nur die Gesetze befolgen, sondern den Geist des Gesetzes Jesu Christi verwirklichen; die den Geist Jesu Christi, den Heiligen Geist, leben.

Das ist Kirche! Die Kirche Jesu Christi, die auf Petrus errichtet ist und auf seinen Nachfolgern, den Bischöfen Roms.

5. *Israel und Ismael gegenüber* — Ausgehend vom Problem Palästina und der islamischen Welt gewinnt die christliche, katholische Aktion ihre wahre Bedeutung nur, wenn sie die durch die aktuelle Lage gebotene Gelegenheit benutzt, um eine gemeinsame Front gegen den gottlosen Materialismus zu errichten; und zwar überall, wo er sich findet, nicht einzig und allein hinter dem Eisernen Vorhang, sondern auch in unserer eigenen Welt, bei den Christen des Westens und des Ostens, sogar in uns selbst. Angesichts des Widersachers jeglicher Religion müssen wir dahin arbeiten, die in Judentum und Islam zerstreuten Kinder Abrahams und des Gottes Abrahams wieder zu sammeln; müssen wir helfen, sie zu einer Gemeinschaft im Schoße Abrahams zu vereinigen. Eine solche Aktion kann rechtlich nur ausgehen von der katholischen Kirche oder ihrem Geiste; sie kann nur Frucht bringen und zum Ziel gelangen durch ihren Segen, ihren Bestand und ihre Lenkung. Denn die Kirche Christi und Roms — und sie allein — ist nunmehr der Schoß Abrahams. Jesus von Nazareth, der Sohn Mariens (*Issa ibn Mariam*), ist wahrhaftig der Sohn des lebendigen Gottes.

6. *Den anderen „Gläubigen“ Asiens und Afrikas gegenüber* — Alle, die an den Gott Abrahams glauben, haben angesichts des heutigen Unglaubens eine heilige Pflicht gegenüber all denen, die, um noch einmal die Worte Pius' XI. zu gebrauchen, „noch an Gott glauben und ihn anbeten“. Es handelt sich darum, ihnen zu helfen, ihren Glauben an Gott zu bewahren, und diesem Glauben wiederum zu helfen, in den vollen Glauben an den lebendigen Gott einmünden zu können und sich in ihm zu entfalten. Diese anderen „Gläubigen“ sind (noch) „die unermessliche Mehrheit in der Welt“, besonders in Asien und Afrika. Vor dem Gegner alles Göttlichen und jeder Religion können und müssen Juden, Christen und Moslems Zeugnis ablegen für ihren Glauben an den Gott Abrahams. An dieser Vereinigung der Gläubigen untereinander wird die sogenannte heidnische Welt den wahren, lebendigen Gott leichter erkennen können, so wie die Einheit der Christen für die ganze Welt eine Quelle des Glaubens an Jesus Christus ist (*Joh* 17, 21). Das Drama in Palästina bietet eine einzigartige Gelegenheit, wo Juden, Christen und Moslems miteinander durch Taten des Glaubens und der Bruderliebe den Frieden in diesem Lande, das alle als heilig betrachten, wiederherstellen können. Solche Taten sind auf rein menschlicher und politischer Ebene undenkbar, unverständlich und unmöglich. Ohne die Hilfe des Heiligen Geistes können sie selbst von den Gläubigen nicht vollzogen und von den anderen „Gläubigen“ nicht verstanden werden.

Ein neuer Ökumenismus?

Dieser neue, katholische Ökumenismus (wenn es erlaubt ist, diese Bezeichnung mangels einer besseren anzuwenden) umfaßt unsere beiseitegesetzten, enterbten, verworfenen und abgeschnittenen Brüder und voll-

endet den bisherigen Ökumenismus, der sich allein unseren getrennten Brüdern in Christo zuwendet. Wer weiß? Vielleicht wird er dem bisherigen Ökumenismus helfen, seine endgültige Form und Gestalt zu gewinnen, um zum Ziel zu gelangen. Denn angesichts des Juden und des Moslem, die an den Gott Abrahams, aber nicht an Jesus von Nazareth glauben, müssen die Christen sich noch mehr ihrer Spaltungen und die Nichtkatholiken ihrer Widersprüche bewußt werden. Vor der spöttischen Herausforderung, welche die Gegenwart des Juden und des Moslem darstellt, — einer Herausforderung, die gründlich auszunutzen der Marxist nicht verfehlen wird, um jede Religion, und zumal die einzig wahre und echte, die Religion Jesu Christi, in Mißkredit zu bringen — vor dieser Herausforderung mußte der Christ sich in die Enge getrieben fühlen, entweder katholisch zu werden oder nicht mehr Christ zu sein.

III

„Brüder Israels und Ismaels“

Die Idee, über deren Verwirklichung ich nachdenke, ist die Gründung einer Gemeinschaft, deren Mitglieder „Brüder Israels und Ismaels“ heißen und sein sollen.

Weder Israel allein, noch Ismael allein, sondern Israel und Ismael ...

Die „Brüder Israels und Ismaels“ sollen ihr Leben der Aufgabe widmen, Jesus Christus und Sein Evangelium nicht zu Israel allein, noch zu Ismael allein, sondern zu Israel und Ismael zu tragen. Sie werden sich nicht mit Politik als Politik, wohl aber mit politischen Fragen, sofern sie von religiöser Bedeutung sind, beschäftigen. Diese Nuance ist um so wichtiger, als beide, Israel und Ismael, nicht zwischen dem geistlichen und weltlichen Bereich unterscheiden und der Streitpunkt zwischen beiden (meiner Ansicht nach nicht zufällig) ausgerechnet ein *Land* ist. Wenn die „Brüder Israels und Ismaels“, was unausbleiblich sein wird, sich in Weltliches und in Politik verwickelt finden, wird dies einzig und allein deshalb geschehen, weil die Liebe zu ihren Brüdern Israel und Ismael sie dorthin getrieben hat. Die „Brüder Israels und Ismaels“ haben nur eine Sorge, kennen nur ein Gebet: Daß die Frohe Botschaft rein und ganz — katholisch — zu den Juden wie zu den Moslems gelange, damit beide, wenn die Reihe an ihnen ist, von ihrer Sünde befreit und in ihrem Glauben an den Gott Abrahams gerettet werden; daß sie endlich die Wahrheit erkennen und den Einen Dreifaltigen Gott erreichen durch Jesus von Nazareth, den Messias und den Sohn des lebendigen Gottes, damit auch sie das Leben in Fülle empfangen. Mit Paulus wollen die „Brüder“ helfen, die Sophismen und jede hochmütige Macht niederzureißen, die sich gegen die Erkenntnis Gottes, Yahwes, Allahs erhebt; wollen jeden Gedanken des Judentums und Islams gefangennehmen, um ihn zum Gehorsam gegen Christus zu führen (2 Kor 4-5). Und das, mehr als durch Ideen, durch ihr ganzes Leben. Die „Brüder“ halten das nur für möglich durch die Gnade Jesu Christi in seiner Kirche. Sie sind

überzeugt, daß die Stunde für eine Apostolische Aktion geschlagen hat, die die beiden Brüder Israel und Ismael zugleich umfaßt. Ihre Wichtigkeit liegt darin, daß sie nicht allein den Frieden in der Welt, sondern vor allem die Fülle des mystischen Leibes Christi in der Geschichte im Auge haben.

... auf die Gefahr hin, sich beide zu verfeinden

Die „Brüder Israels und Ismaels“ machen sich keine Illusionen. Sie wissen sehr gut, daß sie verleumdet und verfolgt werden können von ihren beiden Brüdern, vor allem von Ismael. Dennoch werden sie sich glücklich schätzen, wenn sie gewürdigt werden, um des Namens Jesu und Seiner Kirche willen, im Hinblick auf die Versöhnung und Bekehrung Israels und Ismaels, Schmach zu erleiden. Sie glauben indes nicht, daß Haß und Feindschaft zwischen den Völkern notwendigerweise das Gesetz der Geschichte bleiben müssen. Sie sind dessen sicher und gewiß, daß nur Jesus Christus und sein Kreuz, seine Wahrheit, seine Liebe, seine Gerechtigkeit und sein Frieden durch seine Kirche und in seiner Kirche wie gestern, so heute und allezeit siegen wird. Sie arbeiten für das Reich Gottes, dessen Ankunft in Israel und Ismael und in der ganzen Welt sie beschleunigen möchten.

„Ich wünschte, selbst verflucht zu sein ...“

Der Gründer der „Brüder Israels und Ismaels“ ist Sohn des heiligen Dominikus. Er ist Libanese, Araber. Er möchte dieses Wort des hl. Paulus zu seinem machen: „Ja, ich selbst wünschte verflucht und von Christus getrennt zu sein an Stelle meiner Brüder, die mir dem Fleische nach stammverwandt sind“ (Röm 9,3-5).

Ein Aufruf

a) *Bruder Israels und Ismaels zu werden* — Der Gründer ruft die Gläubigen der Kirche im Osten wie im Westen, ja, alle Menschen guten Willens, einschließlich Juden und Moslems, auf, seine Sache zu verwirklichen oder nach Möglichkeit dabei mitzuwirken. Er selbst will nur Diener sein. Wir begnügen uns nicht mit Worten, wir gehen zu Taten über und beginnen mit der größten und wirksamsten von allen, mit dem Gebet. Es ist gut, die Frohbotschaft zu verbreiten, aber noch besser ist, sie sich zu eigen zu machen. Wer Bruder oder Schwester Israels und Ismaels sein will, wird dem Antisemitismus und Rassismus in keinerlei Form Zugang zu seinem Geiste und Herzen geben dürfen. Er wird nicht Partei ergreifen für den einen oder gegen den anderen. Er wird einzig für das eintreten, was wahr und gerecht ist, gleichgültig, wo es sich findet, worum es sich handelt, was immer es koste. Wer das geheimnisvolle Band sieht, das die beiden Brüder mit ihrem Vater Abraham verbindet, der unser Vater, der Vater aller Gläubigen ist, wird durch die Gnade Gottes entdecken, was sie versöhnt und was geschehen muß, um sie schließlich zu Jesus Christus zu führen und gelangen zu lassen. Sein

Ziel ist, die beiden Brüder, die Todfeinde geworden sind, zu ihrem wahren Gott, Yahwe, Allah, zu leiten durch den Herrn Jesus in seiner Kirche. Die Aufgabe besteht jedoch nicht darin, sie bekehren zu wollen. Der Herr allein bekehrt die Herzen und die Geister! Zwar ist das Gebet Bitte um ihre Bekehrung. Aufgabe aber ist es, Jesus Christus Israel und Ismael vorzuleben, Evangelium, Frohe Botschaft für Israel und Ismael zu sein und dadurch Bruder Israels und Ismaels zu werden. Man kann in seinem Land bleiben und in dieser Intention beten und arbeiten; man kann hinausziehen in den Nahen Osten zu Israel und Ismael, sich in ihren Dienst stellen und helfen, die Kirche als den fortlebenden Jesus Christus einzupflanzen. Beruf und Mittel werden über den Weg und die Kraft des Zeugnisses entscheiden. Wer aus dem einen oder anderen Grunde nicht „Bruder“ oder „Schwester“ sein kann, wird der Gemeinschaft als Freund nahestehen. Der Freund stützt in geistiger und materieller Weise die Brüder in ihrer Mission. Auch unter Juden und Moslems brauchen wir Freunde und Mitarbeiter. Die Mitglieder ringen um Gemeinschaft und Freundschaft zwischen den Partnern; sie weisen auf das Ziel hin in öffentlichen Veranstaltungen und Vorträgen, durch Presse, Rundfunk und Fernsehen, wie auch in der Einzelbegegnung von Mensch zu Mensch, im privaten Gespräch. Sie organisieren soziale und karitative Hilfsleistungen für alle Partner, für arabische Flüchtlinge wie für arme Juden.

b) *Bruder unserer Brüder in Asien und Afrika* — Was hier von Juden und Arabern gesagt wurde, gilt in gleichem Sinne auch von den anderen Völkern Asiens und Afrikas. Diese wollen nichts mehr zu tun haben mit Agenten, Funktionären einer beliebigen Macht, Propagandisten einer bestimmten Ideologie; sie lehnen sogar die Repräsentanten einer gewissen Kultur ab, mag sie auch humaner als ihre eigene sein. Sie bedürfen nicht so sehr der Besuche von Politikern, Geschäftsleuten, Touristen. Was sie am nötigsten brauchen, sind echte Brüder und Schwestern, die sie verstehen, sie lieben, ihnen dienen und helfen, materiell und geistig in die Höhe zu kommen, all das rein aus Liebe zu Gott und zu ihnen selber. Was ihnen not tut, sind glaubwürdige Stellvertreter und treue Boten des lebendigen Gottes. Die Kirche Jesu Christi bedarf mehr als je guter — wenn auch unnützer — Diener.

DER HEILIGE GEIST ERNEUERT DAS ANGESICHT DER ERDE

Außerhalb des Herrn Jesus und Seiner Kirche gibt es kein Heil für die Welt. Kein Heil für den Osten, kein Heil für den Westen, kein Heil für Israel und Ismael. Ohne Ihn gibt es auch keine gültige Lösung in ihrem großen Streit, keinen Frieden im Heiligen Land, keinen Frieden auf Erden. Ohne den Herrn Jesus und Seinen Geist sehe ich nur grausamen Haß und unerbittlichen Krieg bis zur Vernichtung. Aber der Heilige Geist, der Geist Jesu, Er wird doch einmal über Israel und Ismael wehen und das Angesicht der Erde erneuern.